

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die Sächsische Schweiz

Dies Blatt enthält die amtlichen

Bekanntmachungen für das Amtsgericht, das Hauptzollamt, für den

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe erfolgt nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: monatlich 4.— M., ins Haus gebracht 4.50 M., durch die Post 4.50 M. (einschl. Bestellgeld). Einzelne Nummer 20 Pf. Bestellungen nehmen die Briefträger und Postanstalten, sowie alle Zeitungsboten entgegen.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Dietz.

Fernruf Nr. 22 Gemeindevorstand, Girokonto Bad Schandau 36.

Nr. 37

Bad Schandau, Montag, den 14. Februar 1921

65. Jahrgang



Stadtrat zu Bad Schandau und den Stadtgemeinderat zu Hohheide

Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Annahme derselben bis spätestens vormittags 9 Uhr, größere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen erbeten. Ortspreis für die Kleinschriftzeile 75 Pf., für auswärtige Auftraggeber 90 Pf. (tabellarischer und schwieriger Satz nach Uebereinkunft), Reklame u. Eingeladene die Seite 2 Mark. Bei Wiederholungen Rabatt.

Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau.

Postcheckkonto Leipzig Nr. 34918 —: Telegramme: Elbzeitung.

Loucheur an Amerika.

„Ein einfaches Kalkulationsmittel.“
Der französische Minister Loucheur hat sich dieser Tage einen amerikanischen Pressevertreter zu einer offiziellen Unterredung über die amerikanischen Beschwerden gegen die Deutschland aufzuerlegenden Ausfuhrzölle kommen lassen. Er gab dabei Erklärungen ab, die gewiß Aufsehen erregen werden. Er sagte:

„Es scheint, daß die Bestimmungen der Pariser Vereinbarung über die veränderlichen Jahresraten mifverständlich worden seien. Es stand niemals in Frage, Deutschland auf eine Ausfuhrzölle von 12 Prozent zu verpflichten. Man habe die Zahlungsmöglichkeiten Deutschlands untersucht. Da seine Zahlungen in fremder Münze geleistet werden sollen, so ist es natürlich, daß die Gesamtsumme der deutschen Ausfuhr dabei in Betracht gezogen werden mußte. Man hat also die Jahresleistungen in zwei Teile geteilt; der eine ist ein Minimum, das festgesetzt wurde und vielleicht sogar niedriger ist als das, was die amerikanischen Sachverständigen während der Friedenskonferenz in Aussicht genommen hatten. Der zweite Teil ist die sogenannte veränderliche Jahresleistung. Um sie zu kalkulieren, wird man am Ende eines jeden Halbjahres von der Gesamtsumme der deutschen Ausfuhr 12 Prozent berechnen.“

Es handelt sich also, sagte Loucheur ferner, lediglich um ein Kalkulationsmittel für eine Jahresleistung, die sich der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands anpaßt. Alle Sachverständigen der Friedenskonferenz waren stets der Meinung, daß man die Zahlung eines Teils der Schuldsumme, die über ein gewisses Minimum hinausgeht, mit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands im Einklang bringen müsse, und sie haben stets erklärt, daß eines der besten Zeichen für die wirtschaftliche Entwicklung die Ausfuhrziffer sei. Mit einem Wort: keine Ausfuhrzölle, sondern ein einfaches Kalkulationsmittel. Jede andere Auslegung, die durch die deutsche Presse gegeben wurde, ist tendenziös.

Wieder eine Ententente.

Wie amtlich aus Paris gemeldet wird, ist der deutschen Regierung eine Mitteilung zugegangen, wonach die Alliierten es ablehnen, in London über die Entwaffnungsfrage mit Deutschland nochmals zu verhandeln. Die Beratungen in London müßten sich ausschließlich auf die Wiederaufbaufrage beschränken, und die Verzögerung der Entwaffnung über die gewährte Frist hinaus würde zu den bereits beschlossenen Maßnahmen gegen Deutschland führen.

Eine ganz neue Rechnung.

Der „Temps“ beschäftigt sich mit der Auslegung des von den Alliierten in Paris am 29. Januar getroffenen Abkommens über die deutschen Entschädigungszahlungen und erklärt hierbei, daß die 20 Milliarden Goldmark, die Deutschland gemäß Artikel 235 des Versailler Friedensvertrages vor dem 1. Mai 1921 abzuliefern hat, nach Ansicht der französischen Regierung folgende Verwendung finden soll:

1. Rückerstattung der Vorschüsse an Deutschland auf die Kohlenlieferungen gemäß dem Abkommen von Spa.
2. Bezahlung der Auslagen für die Besatzungstruppen auf dem linken Rheinufer nach Abschluß des Waffenstillstandes.
3. Bezahlung der Lebensmittel und Rohstoffe, die Deutschland einführen konnte.
4. Falls noch ein Rest zugunsten Deutschlands verbleiben sollte, so würde dieser von den von Deutschland zu zahlenden Reparationskosten in Abzug gebracht werden.

Es hat bisher jedoch nicht den Anschein, daß die bisher von Deutschland geleisteten Zahlungen so hoch sind, daß sich ein Rest zugunsten Deutschlands ergeben würde. Der „Temps“ schließt hieraus, daß die Deutschland auferlegten Jahreszahlungen nicht in Gefahr seien, durch bereits geleistete Zahlungen vermindert zu werden.

Balkanisierung Deutschlands.

In zwei Artikeln „Paris oder Europa“ kommt der Berliner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ zu dem Schluß, daß die Ausführung des Pariser Abkommens eine Ottomanisierung Deutschlands bewirken würde. Die entscheidende Frage, vor die die Welt durch die Pariser Beschlüsse gestellt worden sei, heiße deshalb: Paris oder Europa. Es handle sich nicht nur um die Milliarden, es handle sich darum, von welchem Geiste Europa in den nächsten Jahrzehnten regiert werden soll. Die von der Pariser Konferenz vorgeschlagenen Sanktionen bedeuten die Vereingung der Kriegsstimmung und die Gefährdung des Völkerbundes. Ein großes Land werde balkanisiert, ein Land, das hohe Aufgaben vollendet hat, und dem hohe Aufgaben wider; das wäre eine europäische Schmach. Deutschland wird offen vor die Alliierten treten und ihnen bieten, was es zu bieten vermag. Sein eigenes Interesse und das Interesse seiner Gegner widersprechen den Pariser Plänen.

Paris. In der Sitzung der Finanzkommission des Senats ist festgestellt worden, daß infolge des Achthunderttages das Defizit der französischen Eisenbahnen seit 1920 3 Milliarden 100 Millionen Frank beträgt. 1921 wird das Defizit nur auf 8 Millionen Frank beschränkt.

Minister Dr. Simons lehnt die Pariser Beschlüsse ab.

Stuttgart, 14. Februar. Vor einer aus allen Schichten der Bevölkerung Württembergs zusammengesetzten Versammlung sprach gestern der Reichsminister des Innern Dr. Simons über die politische Lage. Staatspräsident Dr. Hieber begrüßte Dr. Simons als den von ernstem und sittlichem Verantwortungsgefühl durchdrungenen Staatsmann und sagte, das schwäbische Volk fühle sich mit dem Deutschen Reich auf Gedeih und Verderben unlösbar verbunden, und die Feinde mögen jede Hoffnung auf irgendwelche Sonderbestrebungen oder Abtrennungsgelüste bei uns von vornherein endgültig begraben. Von der stattlichen Versammlung aufs wärmste begrüßt, führte Reichsminister Dr. Simons ungefähr folgendes aus:

Wir stehen vor einer ebenso schweren, wenn nicht entscheidungsvolleren Stunde als an dem Tage von Weimar, als wir uns über die Annahme des Friedens von Versailles schlüssig machen mußten. Wir sind entschlossen, den Frieden von Versailles ehrlich durchzuführen, aber innerhalb des Möglichen. Dr. Simons betonte, daß die Einmütigkeit der deutschen Volksvertreter seit den Umsturztagen nie so stark gewesen sei als gegenüber den Pariser Beschlüssen. Bezüglich der Meinung, daß die deutsche Regierung schwankend geworden sei, erklärte er, daß die deutsche Regierung an ihrer bisherigen Stellung durchaus festhalte. Die Einladung gebe immerhin Gelegenheit, unseren Standpunkt gründlich darzulegen. Bevor wir uns den Folgen der bekannten Sanktionen aussetzen, werden wir die letzte äußerste Möglichkeit wahrnehmen, um mit dem Gegner zu einer Verständigung zu gelangen. Wir haben die Londoner Erklärung beantwortet mit der Gegenerklärung, daß wir sie annehmen unter der Voraussetzung, daß auch über unsere Gegenvorschläge in London verhandelt werde. Dieses Wörtchen „auch“ habe ich mit vollem Bewußtsein gebraucht. Die Vorschläge der Gegner sind in ihrem Zusammenhang für Deutschland undiskutabel, und dabei bleibe ich. (Stürmischer Beifall). Sind unsere Vorschläge besser, als die unserer Gegner, so wird sich die Basis für die weiteren Verhandlungen in London von selbst ergeben. Kein Staatsmann der Entente hat bisher Verständnis dafür gezeigt, was Deutschland geleistet hat und was es leisten kann. Ich lege die oberschlesische Frage anders aus als Lloyd George. Ich glaube, daß, wenn es mit rechten Dingen zugeht und die Oberschlesier ihre Pflicht tun, keine Gefahr besteht, daß wir Oberschlesien verlieren. Auf das im Friedensvertrag festgelegte Bekenntnis unserer alleinigen Schuld am Kriege können wir uns nicht einlassen. Wir können das Strafurteil der Entente nicht als endgültiges Urteil

der Weltgeschichte anerkennen. Die Behauptung, daß deutsche Volk zahlte viel weniger Steuern als das englische und französische, ist ein Kunstgriff. Alle Reparationsverpflichtungen müssen gemessen werden an der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Man hat noch keine Klarheit darüber, wie unsere Gegner sich die 12prozentige Ausfuhrabgabe denken. Hier liegt der Kardinalpunkt. Durch sie wird die deutsche Wirtschaft zu einer Fronwirtschaft für fremde Rechte unter fremder Leitung. Die Reparationsbestimmungen müssen ersetzt werden durch eine Aenderung des Friedensvertrages und der Pariser Beschlüsse, und zwar durch Vereinbarung und nicht durch Diktat. Deutschland ist zu einer solchen Aenderung bereit und wird die Interessen der Gegner in weitestem Maße berücksichtigen. Unsere Gegenvorschläge unterliegen noch der Prüfung durch unsere Sachverständigen. Uns wird nichts anderes übrig bleiben, als eine Art Kontingentierung und Kartellierung der deutschen Industrie vorzunehmen, um eine starke Produktionssteigerung zu erzielen. Unser Vorschlag über den Wiederaufbau ist abgelehnt worden. Wir werden nochmals mit Gedanken über diesen Punkt an die Entente herantreten. Es ist ganz ausgeschlossen, daß wir auf den Seydoux'schen Vorschlag zurückkehren. Wir müssen aber mit einer Ziffer kommen, die in der öffentlichen Meinung der anderen Länder das größte Aufsehen hervorruft. Das ist aber die Schuld derer, die ohne genügende Vorprüfung ihrerseits vorgeschritten sind. Man hat Amerika als Gläubiger und Lieferant der Rohstoffe nicht hinzugezogen. Die Entente hat unter dem Druck des Datums gehandelt, der 1. Mai 1921, bis zu dem die Reparationskommission ihre große Schadenrechnung hat aufmachen wollen. Das Fehlen Amerikas ist ein großer fundamentaler Fehler, denn ohne Amerika wird man eine praktische Durchführung dessen, was man in London beschließt, nicht erreichen können. Der andere Punkt ist die Unsicherheit des künftigen Schicksals von Osteuropa. Ohne die Regelung der Disfrage halte ich die endgültige Regelung des Reparationsproblems nicht für möglich. Der Reichskanzler wird an der Londoner Konferenz kaum teilnehmen können. Er will mich mit seiner Vertretung beauftragen. Dr. Simons schloß: Helfen Sie mir! Bleiben Sie fest. Aus dem deutschen Volk möge uns nach London entgegenkommen: Bleibt bei dem, was wir für richtig erkannt haben! Baut auf Euer Recht! Nehmt lieber das ungerechte Diktat hin, als daß Ihr Verpflichtungen unterschreibt, von denen Ihr nicht überzeugt seid, daß das deutsche Volk sie nicht halten können! Der Rede Dr. Simons folgte lebhafter Beifall.

Die Grenze des Möglichen.

Niedrige Steuerbelastung in Deutschland.

In halbamtlichen Ausführungen, in denen zu der Behauptung der Entente Staatsmänner, Deutschland sei steuerlich nicht genügend belastet, Stellung genommen wird, findet sich die folgende Berechnung der gesamten Besteuerung des deutschen Volkseinkommens: Wenn man mit einem gesamten Volkseinkommen von 140 Milliarden Papiermark zu rechnen hat, so entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 2333 Papiermark im Durchschnitt. Nach der Umrechnung in Goldmark ergibt dies eine Summe von 233 1/2 Goldmark auf den Kopf der Bevölkerung. Davon müssen in Deutschland 75% Mark Steuern gezahlt werden, das macht 32 1/2 Prozent aus! Nach Abzug der Steuern bleiben in Deutschland nur noch 158 Goldmark auf den Kopf der Bevölkerung jährlich übrig. Hierin drückt sich die schwere wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes am deutlichsten aus.

Einheitliche Rundgebung gegen die Versklavung.

Berlin, 14. Februar. Die Protestversammlung der Liga zum Schutze der deutschen Kultur gegen die neuen Pariser Beschlüsse gestaltete sich zu einer mächtvollen Rundgebung. Eine vieltausendköpfige Menge füllte die Räume des Sportpalastes und folgte den einzelnen Rednern mit leidenschaftlicher Anteilnahme. Es sprachen von der Deutschen Volkspartei Regierungsrat Lauerenz, von der Deutschen Volkspartei Prof. Dr. Kahl, von der Zentrumspartei Dr. Pfeiffer, von den Demokraten der Gegend Dr. Niezler und Dr. Groll, deren Ausführungen spontane Beifallstürme auslösten. Aus den Worten der Redner klang der unerschütterliche Glaube an die Zukunft des deutschen Volkes, wenn es in dieser Stunde höchster Gefahr einmütig zusammenstehe. Wenn Frankreich habe, durch die neuen Forderungen dem Weltfrieden der Zukunft zu dienen, so sei dies die schwebendste Täuschung, der sich jemals ein Volk hingeben hätte. Die einzige Schuld, die uns treffe, wäre, daß wir unsere Schuld unterschrieben hätten. Die Geduld des deutschen Volkes wäre erschöpft. Bis hierher und nicht weiter! Die Versammlung forderte die verant-

wortlichen Leiter der deutschen Politik auf, jeder unbilligen und undurchführbaren Lösung der Frage die Zustimmung zu verweigern.

Noch eine Einheitsfront!

Der Briefwechsel zwischen den Führern der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen hat nach einer Meldung der L. N. N. nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß die Deutschen Nationalen bereit sind, sich an einer Einheitsfront zu beteiligen, in der auch die Mehrheitssozialisten vertreten sind. Diese Koalition wird zunächst nur in außenpolitischen Fragen dadurch sichtbar in Erscheinung treten, daß sie sich in den jetzt zur Verhandlung stehenden wichtigen Lebensfragen des deutschen Volkes geschlossen hinter die Regierung stellt. Auch verpflichten sich die beiderseitigen Parteien von rechts und links dazu, in erster Linie dafür Sorge zu tragen, daß nicht unzeitgemäße Seitenstränge der Parteipresse das Bild der Einheitsfront stören und eine falsche Deutung der Sachlage zu verursachen. Die Verhandlungen zwischen den Parteien gehen weiter.

Kohlenmangel — eine Täuschung.

Was der französische Botschafter sagt.
Der französische Botschafter in Berlin, Charles Laurent, hatte eine kurze Unterredung mit einem Vertreter des „Ergelfor“, worin er ausführte, daß es unbefriedigend sei, daß Deutschland sehr große industrielle und kommerzielle Anstrengungen mache, um auf dem Weltmarkt jenen „vorherrschenden Platz“ einzunehmen, den es anstrebe. Ein Kohlenmangel sei in Deutschland nicht festzustellen. Deutschland habe Kohlen so viel es wolle, und wenn es sich darüber beklage, daß es Kohlenmangel habe, so täusche es sich. Auch die Transportbeschwerden bringen Deutschland nicht die Nachteile, wie es behauptet. In der Politik sei seit einiger Zeit ein merkwürdiger „Nud nach rechts“ festzustellen. Über Valutafragen will Laurent sich nicht aussprechen, weil diese Angelegenheit sehr delikater Natur sei. Es sei Amerika, das die finanzielle Lage der Welt regulieren werde.

Bermischtes.

▲ Eine Ehrenrettung des Londoner Nebels. Das Klima und die Atmosphäre Londons sind seit altersher berühmt. Voltaire pflegte zu spotten, daß man sich nicht wundern dürfe, wenn die Engländer so viel in der Welt herumreisen, da sie ja überall, wohin sie kommen, bessere Witterungsverhältnisse antreffen als bei sich zu Hause. Jetzt hat sich aber der englische Hygieniker Sir Robert Armstrong-Jones zum Verteidiger des vielgeschmähten Londoner Nebels aufgeworfen. Er versicherte in einem Vortrag, daß die Londoner Luft sicherlich nicht schlechter sei als die des Hochgebirges, des Meeresstrandes und der Wüste. Verggipfel, Klippen und Wälder sind ja drei Regionen, wo die Luft am reinsten ist. Wenn auch ein Londoner Blatt gelegentlich der Wiedergabe dieser Bemerkung die Mahnung nicht unterdrücken kann, daß man, um nicht am Kohlenstaub zu ersticken, gut tut, die schwarze Nebel-Luft Londons erst sorgsam zu lauen, ehe man sie hinunter-schluckt, so ist Armstrong-Jones doch nicht der erste, in dem dem englischen Klima ein Verteidiger entsteht. So pflegte beispielsweise König Karl II., der Sohn des hingerichteten Königs Karl I., zu erklären, daß das englische Klima das beste der Welt sei, schon aus dem Grunde, weil man in keinem anderen Lande der Erde so lange Zeit in der freien Luft verweilen könne wie in England. Es ist allerdings nicht zu bestreiten, daß England nicht unter den Hitze- und Kälteextremen zu leiden hat, die man in anderen Ländern antrifft; es ist aber ebenso wahr, daß es nur in wenigen Ländern so oft und so ausgiebig regnet wie in Großbritannien und Irland.

▲ „Ehrung“ durch eine „Doktorfabrik“. Vor kurzem wurde berichtet, daß Dr. Ernst Reclam, der Chef des bekannten Leipziger Verlagshauses, von einer amerikanischen Universität in Anerkennung der großen Kulturverdienste des Unternehmens, den Ehrendoktor erhalten habe. Wie sich herausgestellt hat, ist die „Oriental University“ in Washington, von der die Verleihung des Ehrendoktors ausging, eines jener Unternehmen, die akademische Grade

„in absentia“ und gegen Bezahlung beträchtlicher Gebühren vergeben. Sie ist zwar berechtigt, akademische Grade zu verleihen, genießt aber kein Ansehen unter den Hochschulen der Vereinigten Staaten. In Deutschland wird daher die Genehmigung, den Doktorgrad dieser Universität zu führen, stets verweigert. Die Verleihung des Ehrendoktors kann daher nur als ein Nostalgieaufsatz angesehen werden, und Dr. Ernst Reclam hat daraufhin dem Präsidenten der Universität, Bischof Dr. Holler, das Ehrendiplom unter kurzer Darlegung der Gründe, die ihn dazu veranlassen, zurückgeschickt.

▲ Papier aus Torf. Die Möglichkeiten, verschiedene Papierarten aus einer aus Torf gemachten Masse herzustellen, wurden neulich vor einem Interessententreffe in Manchester vorgeführt. Der Erfinder des Verfahrens, Berlin, stellte auf einer Papiermaschine aus einer Torfmasse ein Papier her, das die Anwesenden als so gut erachteten, daß sie sofort zu Probebestellungen bereit waren. Kleine schwarze Flecke, die im Papier vorkamen, behauptete Berlin, mit Leichtigkeit entfernen zu können. Die Beschaffenheit des Papiers kann dadurch verbessert werden, daß Torf- und gewöhnliche Holzmasse halb und halb gemischt wird.

▲ Die höflichen Amerikaner. In Sachen der Höflichkeit befeißigt sich der Amerikaner der denkbar verbindlichsten Formen, die das Angenehme mit dem Nützlichen trefflich zu verbinden wissen. So ist beispielsweise der Gasteschieber, stets ein Begleitziel angeheftet, auf dem man die Begrüßungsformel liest: „Guten Morgen, hier ist Ihre Zeitung!“ Der Telefonapparat bittet mit den Worten um Nachsicht: „Das Lächeln ist ein Element des Lebenserfolges. Da wir leider Ihr Lächeln nicht sehen können, bitten wir Sie, es uns wenigstens fühlen zu lassen.“ „Lächeln und lachende Gesichter sehen“, empfehlen auch die Paläste an den Wänden der Bankgeschäfte, und die gleiche Mahnung pflegt der Ladenbesitzer an seine Kunden zu richten. Der Stadtrat von Buffalo bittet die Automobilisten, die einen von spielenden Kindern gern

befuchten öffentlichen Park durchfahren, dringend, auf die Kleinen Rücksicht zu nehmen. Und er schließt den Aufruf mit den Worten: „Herzlichen Dank für die Erfüllung unserer Bitte.“ Sehr geschickt zeigen sich die Amerikaner auch in der Fähigkeit, zum Zwecke einer wirkungsvolleren Propaganda das materielle Element mit dem Gefühlsmoment zu vereinigen. So erließ kürzlich das Rote Kreuz einen Aufruf, der zur Sammlung für den Hilfsfonds der Tuberkulosen auffordert, mit der Mahnung: „Tretet dem Roten Kreuz bei! Um das zu tun, bedarf es nur eines Serzens und eines Dollars!“

▲ Milch für Sicherheitsnadeln. Von einer Expedition nach dem Mount Elgon (Ostafrika) erzählt die Gattin eines Teilnehmers, Ingeborg Lindblom, die mit ihrem Gatten die Fahrt mitgemacht hat, folgendes: Es war die Hochzeitsreise des jungen Paares, die sich über acht Monate erstreckte. Die junge Frau mußte etwas ungewöhnliche Küchenarbeiten machen. Während andere junge Frauen in ihrer Lage mit dem Kochbuch in der Hand am Herd zu stehen pflegten, mußte Frau Lindblom entschlossen auf afrikanische Art ihren Topf auf drei Steine am Boden setzen. Anfangs, in den Küstengebieten, war es wie im Paradies, nicht zum wenigsten vom Rückenstandpunkt der Jungverheirateten. Früchte im Überfluß und billig — Bananen kosteten etwa drei Pfennig das Stück. Aber je weiter man ins Land hinein kam, desto beschwerlicher wurde es. Besonders Milch war schwer zu erhalten, und darüber erzählte Frau Lindblom folgende lustige Episode: Ein Regenerunge kam eines Tages und bot eine ganze Flasche Milch an. Man fragte ihn, was er dafür haben wollte, und er antwortete: „Pinni.“ Pinni sollte Nadeln heißen, und endlich kam man darauf, daß er Sicherheitsnadeln haben wollte. „Wieviel willst du haben?“ — „Eine.“ Die erhielt er auch und noch eine dazu. Er sprang vor Vergnügen und steckte sich in jedes Ohr eine für Sicherheitsnadeln erhalten dann die Frauen in Afrika soviel Milch, wie sie haben wollten.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das am 11. April 1915 unter Nr. 15 auf den Namen Erich Arthur Strobelt aus Rathmannsdorf, geb. am 28. 10. 1900 zu Copitz, ausgestellte **Arbeitsbuch** ist hier als **verloren** gemeldet und wird hiermit für **ungültig** erklärt.

Rathmannsdorf, 13. Februar 1921.
Gemeindevorstand H. Wenzel.

Versorgung mit Krankenmehl und Krankengebäck.

284 W. M. I. In Abänderung der Bekanntmachung des Bezirksverbandes, betr. die Versorgung mit Krankenmehl und Krankengebäck vom 18. November 1920 — Sächsische Elbzzeitung Nr. 272 vom 20. November 1920 — wird folgendes bestimmt:

Anlage I: Zur Abgabe von Krankenmehl zugelassene Verkaufsstellen:

Stadtapotheke Dr. Leo, Pirna; Drogerie Georg Weyhmann, Königstein; Kaufmann Kurt Nelson, Sebnitz; Kaufmann Wenzel Haase, Bad Schandau; Marien-Apotheke Bergglehübel; Kaufmann R. Mehnert, Kaufmann Emil Macke, Dohna; Kaufmann Paul Voigt, Copitz; Drogerie Rich. Heyne, Zschachwitz; Kaufmann Ernst Rudolph, Kaufmann Martin Muntzschick, Kaufmann Woldemar Thomas, Kaufmann August Mieth, Heidenau.

Anlage II: Zur Herstellung von Krankengebäck zugelassene Bäckereien:

Emil Günther, Richard Kreyszig, Jakob Schuster, Pirna; Max Fiebigler, Sebnitz; Ernst Vogel, William Müller, Neustadt; Oswald Föfister, Bad Schandau; Robert Wyrwich, Königstein; Ewald Siegel, Bad Gottleuba; Otto Kaiser, Hohnstein; Richard Eschke, Stolpen; Arno Fickmann, Stadt Wehlen; Paul Punte, Copitz; Emil Barth, Paul Quaas, Heidenau; Paul Funke, Zschachwitz; Carl Langbein, Emil Leinichen, Kleinzsachwitz; Richard Puhl, Lohmen; Bernhard Schottka, Sporitz; Richard Winkler, Langburkersdorf; Louis Grieß, Struppen.

Pirna, den 13. Februar 1921.

Der Bezirksverband.

Nichtamtlicher Teil.

Kaffee-Rösterei m. Motorbetrieb
Hermann Klemm
empfiehlt von heute an

gebr. Kaffee

schon zu M. 22.— das Pfund.

Und diese Mischung ist aus guten und weiches mecken den Rohkaffees gemäß des Geschäftsprinzips der Firma zusammengestellt.

Selbstheilung für Stotternde!

Schreiben Sie mir Ihren Namen und Stand. Gebe Auskunft, wie ich mich vom Stottern selbst heilte.
Bad Pyrmont. Gebhardt, Lehrer.

Tuberkulose-Fürsorge.

Sprechstunde: Badaloo 225, 15. 2., nachm. 3—4.

Preissturz in Tabak

Rauchtabak, Bfd. 16 M., in 100 g., 1/2- und 1 Pfd.-Packung.
Virginia-Rauchtabak (gelb), Bfd. 17,50 M.
Portoriko, la Qualität, 100 g 6 M.

Rein Hebersee Zigarre, Stück 45 Pfg.
Schweizer Stumpfen, Rio Grande usw., Stück 50 Pfg.
Bremer Reule, rein Hebersee, Stück 65 Pfg.
Felix-Brasil (würzig), Stück 75 Pfg.
Havana, Handarbeit, langes Format, Stück 90 Pfg., 1 M. und 1,20 M.

Zigaretten, goldgelb, o. M., Stück 15 Pfg.
Rothkanaster, Prima Qualität, Bündel 7 und 14 M.
Türkischer Zigaretten-Chag, Paket 2,50 M.
Virginia-Mischung, Paket 4 M.
Nordhäuser Raubak, Rolle 1,30 und 1,50 M.
Zwick, von Grimm und Triepel, Nordhausen, Rolle 2 M.
Dänischer Raubak, in Bündeln, 8 M. das Paket.
Schwarzer Kraufak, Haarschnitt, Paket 8 M.
Stern-Raubak, amerikanischer, Niegel 7 M.

Die beliebten **Juvenal-Zigaretten** sind wieder eingetroffen, **rein Hebersee**, schneeweiß brennend, 80 Pfg.
Sämtliche Tabakfabrikate la-Brand und -Qualität. Prompter Versand nach auswärt. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Versicherung, Verpackung und Porto frei.

Wiederverkäufer, Gastwirte hohen Rabatt.



Pirna, Dohnaische Straße, im Hause von Gröschels Weinhandlung, Telefon 681.
Pirna. Dresden. Zittau. Plauen i. V.

Leiden Sie?

an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schori, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Terrahol's Heilseife**. Erfolg überraschend. — Stück 6 Mk. — Verkaufsstellen: Adler-Apotheke und Drogerie Kayser.

Wir geben hierdurch bekannt, dass wir für Einlagen mit sofortiger Zinsberechnung

bei täglicher Verfügung	3 Prozent,
„ 3monatlicher Kündigung	3 ¹ / ₂ „
„ 6 „ „	4 „

Zinsen vergüten.

Den **An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie alle bankmässigen Geschäfte** führen wir zu kulantem Bedingungen aus.

Dresdner Bank Zweigstelle Schandau.

Prima **Hafer-Kakao**
— Pfund 5 Mark — empfiehlt
Emil Müller.

Weißes, festes **Einpack-Papier**
Größe 59x92 cm, für Bäckereien, Fleischerereien und Kolonialwarenhandlungen geeignet, in kleineren u. größeren Mengen **zu verkaufen.**
Preis 100 Bogen 24 Mk.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzzeitung.

Bis Aushändigung der Zeitung erfolgt nur gegen Vorlegung der Quittungskarte!
Diejenige Person, welche am Sonntag im Gasthof Altendorf die **blaue Voa** an sich genommen hat, ist erkannt worden und wird hiermit ersucht, dieselbe im Gasthof Altendorf abzugeben.

UT Lichtspiele
Bad Schandau Kurhaus
Dienstag und Mittwoch: **Tanz auf dem Vulkan.**
2. Teil. Vorstellung 8 Uhr abends.
Empfehle von heute eingetroffener Sendung: **Feinste grüne Seringe,**
Pfund 2 50 M.,
Pa. fette Bücklinge,
Pfund 5 M.,
la geräucherte Fettheringe,
Pfund 6 50 M.
Emil Müller.